

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflanz und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Brautentwurf



Bilder vom Tage - Die deutsche Glucke - Hitzeljugend - Schwabenland-Heimatland - Sport vom Sonntag

Telegraphische Adresse: „Gesellschaftler“ Nagold // Gegr. 1827

Verleger: E. M. 429 / Marktstraße 14 / Schlieflach 55

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Direktkonto: Kreispostamt Nagold 882 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Konkurven usw. gelten die Druckpreise

Bezugspreise: In der Stadt Nagold durch Agenten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr...
Anzeigenpreise: Die 1 spalt. 10 Zeilen-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellenangebote 5 Pfg., Rest 15 Pfg. Für das Erscheinen von Anz. in bestimmter Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für Inserate, Aufträge und Offerte - Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Unser Leitartikel

Mussolini als Leiter und Organisator des italienischen Pressewesens

Von J. M. Diefel, Rom

Mussolini ist bekanntlich nicht nur ein großer Staatsmann, sondern auch ein tüchtiger Journalist. Als Volksschullehrer hat er seine Karriere begonnen, die zweite und längste Etappe in seinem Berufsleben war der Journalismus und Journalist mit Leib und Seele ist er auch heute noch, das sieht man am besten, wenn er unter den in Italien beglaubigsten ausländischen Pressevertretern weißt oder wenn im Gespräch die Rede auf Presse und Pressepolitik kommt. Er kennt das Wesen von der Pike auf, ist im technischen Aufbau einer Zeitung ebenso bewandert, wie in ihrer redaktionellen und administrativen Organisation. Er sieht diesen, seinen alten Beruf auch heute noch und es vergeht fast kein Tag, ohne daß in seinem „Popolo d'Italia“ unter seinem allen bekannten Pseudonym irgendein journalistisches Ereignis aus seiner Feder, eine Polemik, Kritik, Glosse, Randbemerkung, Leitartikel usw. erscheint. Kommt es da Wundernehmen, wenn er seit seiner Machtergreifung die faschistische Pressepolitik fest in seiner Hand hält und auch der jüngst erfolgte Aufbau des italienischen Propagandaapparates sein ureigenes Werk ist. Mittels dieser von ihm kontrollierten Einrichtung macht er für sich jede gewünschte Propaganda und legt den größten Wert darauf, daß seine und der Partei Tätigkeit dem Publikum in recht günstigen Licht dargestellt wird. Er persönlich wacht darüber, daß in der politischen Pressepolitik nichts geschieht, ohne einen bestimmten politischen Zweck, ohne ein gewisses Ziel, und man kann wohl sagen, daß in der faschistischen Presse überhaupt nichts erscheint, was von Mussolini nicht gewollt oder gewünscht ist. Diese Tatsache gewinnt besonders an Bedeutung im Hinblick auf die jüngste, heftige Pressebegegnung gegen Deutschland. Allerdings darf man die temperamentvollen italienischen Presseäußerungen nicht immer als bare Münze nehmen und muß die manchmal maßlosen Ausfälle als Gefühlsausbrüche von Augenblicksstimmungen deuten, die bei den leicht erregbaren, heute oft überempfindlichen Italienern nicht selten sind.

Schon seit der faschistischen Machtergreifung hat Mussolini die Presse, die stets seine Vertrauten waren, direkt unter seine Führung gestellt und als er vor einem Jahre dann den Grafen Ciano, seinen Schwiegersohn, zum Leiter des Presseamtes berief, erschien es klar, daß der Duce dadurch eine noch engere Verbindung mit der Presse schaffen wollte. Die kürzliche Ernennung des Grafen Ciano zum Staatssekretär und der Ausbau des Presseamtes zu einem Propagandaministerium nach deutschem Vorbild mit vier eigenen Ressorts bedeutet einen weiteren Schritt auf dem Wege einer vollständigen Kontrolle durch den italienischen Regierungschef. Graf Ciano hat praktisch nichts anderes zu tun, als die Richtlinien Mussolinis an die Presse weiterzugeben und die von Mussolini gewünschten Themen den einzelnen tonangebenden Zeitungen zu übermitteln.

Alle Morgen haben diese Organe ihre Vertreter ins Presseamt zu schicken, wo dann der Vermittler zwischen der Presse und dem Duce, Graf Ciano, die Rollen verteilt, die für den kommenden Tag gespielt werden sollen. So erhält dann der Hauptredakteur des „Giornale d'Italia“, Virginio Sanza, seine Aufträge außenpolitischen Charakters, der Direktor der „Lavoro fascista“ dagegen erzählt Mussolinis Wünsche hinsichtlich fortpolitiver Dinge, während die großen norditalienischen Zeitungen „Corriere della Sera“, das größte Blatt Italiens, und die Turiner „Stampa“ sowie die „Gazzetta del Popolo“ besonders wichtige fürs Ausland bestimmte Themen zur Bearbeitung erhalten.

Immer aber laufen die Fäden aus den italienischen Schriftleitungen zum Palazzo Venezia in Rom, ins Arbeitszimmer des Duce, wodurch das faschistische Pressewesen

zum Schildebrett einer straffen Zentralisation wird. Die Richtung der italienischen Pressepolitik wird aber stets von Mussolini allein bestimmt, und so geschieht in den italienischen Schriftleitungen nichts, was Mussolini nicht billigt und anordnet, denn die faschistische Presse ist das ausführende Organ des Mussolinischen Willens.

Wichtig für Saarabstimmungs-Berechtigte!

Der Bund der Saarvereine teilt uns mit: Jede im Saargebiet wohnende Person kann Einspruch gegen die Eintragung einer bereits in die vorkaufliche Abstimmungsliste aufgenommenen Person erheben.

Die Abstimmungskommission hat nun verfügt, daß derjenige, der einen solchen Einspruch erhebt, eine Abschrift desselben durch eingeschriebenen Brief dem Betreffenden mitzuteilen hat, und zwar an dessen Anschrift im Saargebiet. Der Betroffene muß innerhalb von 4 Tagen seit Ausgabe dieses Einspruchsbescheides zur Post (also nicht seit dem Tage, an dem er ihn erhält), seine Einwendungen gegen diesen Einspruch dem zuständigen Kreisbüro schriftlich mitteilen. Er muß ferner das ihm abschriftlich zugestellte Einspruchs-schreiben des Einspruch Erhebenden seiner Erwiderung an das Kreisbüro beifügen.

Wichtig: Wer einen solchen Brief über seine Anschrift im Saargebiet erhält, muß sofort seine Einwendungen schriftlich - unterschrieben nicht vergessen - unter Beifügung der Schrift des Gegners an das zuständige Kreisbüro der Abstimmungskommission senden. In Zweifelsfragen wende man sich sofort an die Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine.

Frankreich gegen die Juden

gb. Paris, 22. Oktober.

Der Königsmord von Marseille hat in ganz Frankreich eine neue gewaltige fremdenfeindliche Welle entlocken lassen. Fast alle französischen Zeitungen wenden sich in sehr scharf gehaltenen Artikeln gegen die allzu liberale Behandlung der Ausländer. Immer wieder habe man bei den letzten großen Zusammenstößen in Erfahrung bringen müssen, daß sich sowohl unter den Demontkranten als auch unter den Organisatoren der Unruhen ein großer Prozentsatz Ausländer befand. Immer wieder sei man terroristischen Gruppen und Geheimorganisationen mit weitverbreiteten Verbindungen auf die Spur gekommen. Leider sei bis jetzt noch niemals richtig durchgegriffen worden, sonst hätte es eben nicht zu dem Königsmord und seinen unabschätzbaren außenpolitischen Folgen kommen können.

Forderung nach Einschränkung der Aufenthaltserlaubnis

Unter dem Eindruck des Marseiller Attentats wird nun fast allgemein eine scharfe Leberwahrung und Einschränkung der Aufenthaltserlaubnis für Ausländer - wie sie z. B. in Holland und in der Schweiz schon längst bestehen - gefordert. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß der Anteil der durch Ausländer begangenen gemeinen Verbrechen ständig anwachse und in manchen Departements bereits 30 Prozent übersteige habe. Für die Einschränkung der Aufenthaltserlaubnis und für die Erleichterung der Ansiedlung werden von der französischen Presse auch wirtschaftliche Gründe ins Treffen geführt.

Proteste gegen die jüdische Invasion

Die fremdenfeindliche Einstellung wirkt sich nun auch auf den jüdischen Emigranten aus. Zu den immer zahlreicher werdenden Protestaktionen von Vereinen und Verbänden gesellen sich nun auch Presseangriffe gegen jüdische Flüchtlinge. So schrieb vor einiger Zeit die große, angelegene Wochenchrift „Candide“, deren Mitarbeiter zum großen Teil französische Juden sind, wörtlich:

Die französische Propaganda glaubte sich

Das Kulturabkommen zwischen Ungarn und Polen

Budapest, 22. Oktober.

Das in Warschau am Sonntag unterzeichnete Kulturabkommen zwischen Polen und Ungarn, das erst am Dienstag amtlich veröffentlicht wird, wird vom Vester Lloyd bereits in der Montag-Abendausgabe im Wortlaut gebracht. Das Abkommen, das aus vier Artikeln besteht, sieht zur Förderung und Sicherung der gemeinsamen geistlichen Erinnerungen und der gemeinsamen geistigen Bestrebungen die Einsetzung ungarischer bzw. polnischer wissenschaftlicher Ausschüsse, letztere den Austausch von Professoren und Hochschülern und die Uebersetzung von Hauptwerken der beiderseitigen Literatur und Wissenschaft vor.

Zur praktischen Durchführung dieser Vereinbarung wird in dem Abkommen eine gemischte ungarisch-polnische Kommission, bestehend aus zwei Unterabschüssen, gebildet, die unter dem Vorsitz der beiderseitigen Unterrichtsminister stehen soll.

Portugiesische Regierung zurückgetreten

Lissabon, 22. Oktober.

Die Regierung Salazar, die seit dem 11. April 1933 im Amt ist, ist am Montag zurückgetreten.

Ueber die Gründe des Rücktritts und die Regierungsneubildung ist noch nichts bekannt.

jüdischen Aktionskomitee weiter mitgeteilt, daß in Paris allein über 30.000 jüdische Emigranten ankamen, die aber nur zum geringen Teil von dem Komitee unterstützt werden können. So wurden ungefähr vor einem Jahr 9291 Personen unterstützt, kurze Zeit später aber nur mehr 2200, weil die Kontrolle sehr scharf war und man vor allem die Schnorrer ausschmerzen wollte. Wir wollen uns nicht mit unerwünschten Elementen befassen“, sagte einer der maßgebenden Herren des Komitees. Der Ballonflug richtet sich besonders gegen die Juden, die man so bald als möglich nach Valästina oder Südamerika abzuschieben trachtet. So hat die jüdische Auswanderungsgesellschaft „Picem“ bisher tausende Personen unentgeltlich wieder außer Land gebracht.

Der Reporter berichtet weiter, daß die vier jüdische Gemeinde schon in den ersten sechs Monaten der jüdischen Invasion sieben Millionen Francs an Geldunterstützungen ausgegeben habe und jetzt den Offizieren jede weitere Hilfe verweigere. Es war für diese Flüchtlinge“, schreibt der Reporter, sehr leicht, die kurze Strecke von Berlin in ihre einstige Heimat zurückzulegen. Aber sie waren es vor, ganz Deutschland zu durchqueren, von Breslau bis Ferbach, um im gelobten Sanaan an der Seine zu landen.

Kommunistische Wutsvorbereitungen in Wien

ek. Wien, 22. Oktober.

In der Polizeidirektion am Schottenring herrscht seit einiger Zeit beachtenswerter Nervosität. Während die Regierung alle Kräfte der Polizeibehörden gegen die nationale Opposition einsetzt, ist es den Kommunisten gelungen, aus den Reihen der im Februar zerstückelten Sozialdemokratischen Partei 100 vom Hundert und mehr Mitglieder zu rekrutieren. Die kommunistischen Zentralen in Wien, Graz und Linz entfalten eine riesige Tätigkeit. Ihnen stehen, wie die Polizei feststellen konnte, täglich große Geldmittel zur Verfügung. Die Befehle erhalten diese kommunistischen Zentralstellen, wie gleichfalls einwandfrei ermittelt werden konnte, aus Moskau über die zwischengeschalteten Stationen Prag und Preßburg (wobei aber bemerkt sein soll, daß die tschechoslowakische Regierungstellen mit diesem Treiben nichts zu tun haben).

In Wiener Polizeikreisen glaubt man, daß in Kürze ein kommunistischer Schlag in Wien geplant ist, dem sich die Provinz anschließen soll.

Wieder ein geheimnisvoller Mord bei Tulln

Noch ist keine endgültige Klärung des Mordes an dem Bürgermeister Raibinger im Tullnerfeld erfolgt und schon wird das Land durch einen neuen geheimnis-

Siegt Doumergue in der Kammer?

Ministerrat auf Dienstag einberufen

Paris, 22. Oktober.

Unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten findet am Dienstag ein Ministerrat statt, dem man in politischen Kreisen ganz besondere Bedeutung beimißt, weil er fast ausschließlich den Staatsformplänen gewidmet sein wird. Ministerpräsident Doumergue wird die einschlägigen Pläne in allen Einzelheiten darlegen, worauf eine allgemeine Aussprache über die Notwendigkeit einer Einberufung der Nationalversammlung stattfinden wird. Doumergue hat die Absicht, den Kammer die Einberufung für den 15. November vorzuschlagen. Die Reformvorschlüsse des Ministerpräsidenten betreffen folgende Punkte:

1. Der Ministerpräsident erhält besondere Vollmachten und die Rechte eines Premierministers, während er gegenwärtig den übrigen Kabinettsmitgliedern gleichgestellt ist.

2. Der Ministerpräsident darf im Falle von ersten Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierung und Kammer den Staatspräsidenten ohne vorherige Genehmigung des Senats bitten, die Kammer aufzulösen und Neuwahlen auszusprechen.

3. Die Regierung soll allein das Recht haben, die Haushaltsausgaben vorzuschlagen.

4. Der Haushalt des laufenden Jahres kann verlängert werden, wenn der nächste Haushalt nicht rechtzeitig verabschiedet worden ist.

5. Im Rahmen der Verfassung wird ein Beamtengesetz erlassen.

Man hatte in politischen Kreisen aus der Rundfunkrede des Ministerpräsidenten zu entnehmen geglaubt, daß Doumergue für sich das Recht in Anspruch nehmen wolle, die Kammer aufzulösen. Nach halbamtlichen Darlegungen trifft dies aber nicht zu. Der Staatspräsident allein soll dieses Recht erhalten.



vollen Mordfall in Atem gehalten. Bei der Donaubrücke in Tulln wurde die Leiche eines nur mit einer Soldatenhose bekleideten Mannes gefunden, der eine Schusswunde an der Schläfe aufwies. Ein Selbstmord liegt nicht vor. Der Mann wurde wahrscheinlich erschossen und dann ins Wasser geworfen.

Rücktritt des griechischen Innenministers

Athen, 22. Oktober. Seit langem wird der Haupttäter des feinerzeitigen Anschlages auf den früheren griechischen Ministerpräsidenten Venizelos gesucht, ohne daß die Behörden einen Erfolg hätten aufweisen können. Inzwischen haben Anhänger Venizelos' selbst die Suche aufgenommen. Es gelang ihnen, den Haupttäter in der Person des Räubers Karathanaflis festzustellen und ihn zu verhaften. Die unmittelbare Folge war das Rücktrittsgesuch des Innenministers Kianovou.

Pawelitsch und Kwaternik leugnen alles

Schwere Angriffe der Belgrader Presse gegen Italien. In Lacin, 22. Oktober. Die Laciner Polizei hat nunmehr die wegen ihrer Teilnahme an den Vorbereitungen zum Mordanschlag in Marseille verhafteten Kroaten Dr. Ante Pawelitsch und Kwaternik einem ersten Verhör unterzogen. Beide leugnen hartnäckig, irgend etwas mit dem Anschlag zu tun zu haben, und erklärten, daß jeder, der das Gegenteil behauptet, läge. Pawelitsch will nur einmal, im Jahre 1927, als Vertreter der Stadt Agrum in Frankreich gewesen sein, Kwaternik überhaupt nicht. Man wolle sie nur in den Fall verwickeln, damit die südslawische Polizei ihrer habhaft werden könne.

Der kroatische Terroristeninstruktor verhaftet
In Dieppe (Frankreich) ist der kroatische Emigrant Artukowitsch verhaftet worden. Er war aus England ausgewiesen worden und nach Frankreich gekommen. Nach Ermittlungen der Polizei war er der Instruktor der kroatischen Emigranten, hat in enger Gemeinschaft mit Dr. Pawelitsch gearbeitet und soll zu den unmittelbaren Vorbereitern des Marseiller Attentats gehören.

Die südslawische Regierung hat weiteres in einer in Budapest überreichten Verbalnote die ungarischen Behörden um die Feststellung und Verhaftung eines in Ungarn lebenden Kroaten gebeten, der von den in Frankreich verhafteten belastet wird. Die ungarischen Behörden haben sofort in bereitwilligster Weise die Erhebungen eingeleitet.

Das Lager der südslawischen „Aufständischen“ in Italien

Lieber das Lager der südslawischen „Aufständischen“ in Borgotaro in Italien berichtet die Belgrader „Pravda“ u. a.: Die verbrecherische Tätigkeit der „Aufständischen-Organisation“ Mlatscha, deren Sammelpunkt sich in Borgotaro in Italien befindet, wurde durch die Geständnisse des Täters Peter Oreb enthüllt, der im Dezember des Vorjahres König Alexander ermordet wurde. Oreb hatte damals von Pawelitsch den Auftrag erhalten, nach Agrum zu fahren, um den Anschlag durchzuführen, wofür ihm 500 000 Dinar (etwa 20 000 Mark) versprochen wurden. Oreb erhielt 2 Bomben, 2 Revolver mit 90 Schuss sowie gefälschte Pässe und Ausweise. Er machte sich mit 6 Gefährten auf die Reise und trat auch rechtzeitig in Agrum ein, hatte aber beim Einzug des Königs Alexander nicht den Mut, den Anschlag durchzuführen. Von seinem Gefährten mit Vorwürfen und Drohungen überhäuft, versprach er, den König am nächsten Tage zu töten. Inzwischen hatte aber die Agramer Polizei von seiner Anwesenheit erfahren und drang in den frühen Morgenstunden überraschend in seine Wohnung ein. Zwischen Oreb und den Polizeibeamten kam es zu einem Feuerkampf, bei dem ein Polizeibeamter getötet und ein anderer schwer verletzt wurde. Oreb selbst konnte entfliehen, wurde aber noch am gleichen Abend in der Nähe von Agrum verhaftet. Der Gerichtshof zum Schutze des Staates verurteilte ihn am 19. März zum Tode. Im Laufe der Untersuchung hatte Oreb ein umfassendes Geständnis über das Lagerleben von Borgotaro abgelegt, und u. a. erzählt, daß die Zahl der dort verammelten „Aufständischen“ bei seiner Abreise 400 betrug. Die Lagerinsassen seien in graue Uniform gekleidet und hätten täglich militärische Übungen abgehalten. Sie seien besonders im Bombenwerfen und Revolverfechten ausgebildet worden.

Reichsleitung der NSDAP spendet 500 000 RM für das Winterhilfswerk

München, 22. Oktober. Nach Meldung des Reichschatmeisters der NSDAP, Schwarz, spendet die Reichsleitung der NSDAP für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35 den Betrag von 500 000 Reichsmark.

los. Der Ministerpräsident hat sich die Antwort auf das Demissionsschreiben vorbehalten, doch glaubt man, daß die Annahme erfolgen wird. Ebenso dürften die Chefs der Gendarmerie und Polizei zur Disposition gestellt werden.

Japan streift auf den Washingtoner Flottenvertrag

Tokio, 22. Oktober. Wie das japanische Auswärtige Amt mitteilt, wird die Regierung Dienstag die Grundzüge derer künftigen Flottenpolitik bekanntgeben. Wie verlautet, wird die Kündigung des Vertrages empfohlen werden. Weitere Verhandlungen sollen auf neuer Grundlage geführt werden. Bemerkenswert ist, daß Japan den Flottenvertrag bereits jetzt als nicht mehr vorhanden ansieht. Japan wird genaue Vorschläge für den künftigen Flottenbau machen, insbesondere bezüglich der Luftwaffe und der Frage des Abbaus oder der Einschränkung aller Kanarisschiffe.

Durchstoß zur neuen Gesellschaftsform

Neue Begriffe von Lehling, Geiselle und Meister. Bk. Berlin, 22. Oktober. Auf der Tagung der Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront in Berlin am Sonntag kündigte Dr. Ley nicht nur weitere bedeutende Änderungen der Verwaltungskosten der DAF, an um dann zusammenfassend festzustellen, daß die Leistungen der DAF, mehr wert seien als der Kampf um einen halben Pfennig Lohnverhöhung, sondern er bezeichnete es als eine der wesentlichsten Aufgaben der DAF, die Begriffe Lehling, Geiselle und Meister neu zu gestalten. Eine neue nationalsozialistische Gesellschaftsordnung soll dem Volke gegeben werden. Die Bezeichnungen Meister und Geiselle müssen gesellschaftliche Titel, unabhängig von Dienstgrad und Stellung, werden. Die fähigsten Volksgenossen im Betrieb haben Anspruch auf den Meistertitel, ganz gleich welche Stellung sie innehaben. Allerdings sei zu fordern, daß der Betriebsführer auch der Meister in seinem Beruf sei und als solcher Anspruch auf den Meistertitel habe.

Schulkäume für die SS!

Erlasse des Reichserziehungsministers Rust. Berlin, 22. Oktober. Die Reichsjugendführung hat mit der Ausführung eines umfangreichen Schulungsprogramms begonnen. Zur Unterstützung der Durchführung dieses Schulungsprogramms hat der Reichserziehungsminister und preussische Kultminister Rust zwei Erlasse des gleichen Inhalts herausgegeben: an die Regierungen der Länder und an die nachgeordneten Behörden der preussischen Verwaltungen. In diesen Erlässen heißt es: Damit das umfangreiche Schulungsprogramm der Reichsjugendführung mit vollem Erfolg durchgeführt werden kann, ist es notwendig, daß die erforderlichen Zusammenkunftsräume (Heime) allen Einheiten der Hitler-Jugend zur Verfügung gestellt werden. Ein großer Teil der Einheiten besitzt überhaupt noch keine Räume oder doch nur unzulängliche. Es werden in der Hauptsache Räume für kleinere Einheiten benötigt, also für 20-50 Jungen. In vielen Fällen sind staatliche, wie kommunale Banlichkeiten noch bei weitem nicht voll ausgenutzt und der Pflege der schulentastenden Jugend ungenutzbar gemacht. Ausgehend von entsprechenden Reichs- und preussischen Erlässen weist der Reichserziehungsminister besonders darauf hin, daß auch Räume in öffentlichen Schulen, soweit sie sich dafür eignen, bis auf Widerruf für die Durchführung des Schulungsprogramms der Reichsjugendführung zur Verfügung zu stellen sind. Wenn im allgemeinen auch, so heißt es in dem Erlaß weiter, Klassenräume hierfür nicht geeignet sein werden, so werden hier doch keinerlei Bedenken geltend zu machen sein gegen eine Ausnutzung leerer Räume durch die Einheiten der HJ. selbst.

Schlagwetterentzündung durch Schweißbrenner

Der Bericht des Oberbergamtes Dortmund zum Herner Schlagwetterunglück. Dortmund, 22. Oktober.

Das Oberbergamt teilt mit: Aus Anlaß des Grubenunglücks, das sich am 21. Oktober auf der Schachtanlage IV/V der Zeche „Bereinigte Konstantin der Große“ ereignet hat, wurden die betroffenen Grubenbauer heute von Vertretern des Oberbergamtes Dortmund unter Leitung des Berghauptmannes und unter Zuziehung des Unfallausschusses und Vertretern der Berufsgenossenschaft befragt. An der Befragung und der nachfolgenden Besprechung beteiligte sich unter anderem auch der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Bergbau, Dr. Stein.

Es wurde festgestellt, daß es sich bei der Explosion um eine Entzündung von Schlagwetter gehandelt hat, die sich in der ersten Querschlagung infolge von Abbauwirkungen angesammelt hatten. Nach dem festgestellten Befund kann als sicher angenommen werden, daß die Entzündung des Schlagwetters durch einen Schweißbrenner hervorgerufen worden ist, der bei Reparaturarbeiten an einer Druckluftleitung entgegen den bestehenden Bestimmungen Verwendung gefunden hat. Durch die Explosion sind, wie bereits mitgeteilt, neun Bergleute zu Tode gekommen und drei weitere verletzt worden. Die bergbehördliche Untersuchung nimmt ihren Fortgang.

Reichsarbeitsminister Franz Seidler hat der Betriebsleitung und Gefolgschaft der Zeche „Konstantin“ zur Schlagwetterkatastrophe sein aufrichtiges Beileid ausgesprochen. Er bat, den Hinterbliebenen der Opfer den Ausdruck seiner herzlichsten Teilnahme und den Verletzten seine besten Wünsche für baldige Genesung zu übermitteln.

Ein weiteres Todesopfer der Schlagwetterexplosion in Herne

Herne, 22. Oktober. Die Schlagwetter-Explosion auf der Schachtanlage „Bereinigte Konstantin der Große“ hat jetzt das neunte Todesopfer gefordert. Im Krankenhaus Bergmannsheil in Bochum ist der Grubenbauer Bohmann aus Wanne-Eickel seinen schweren Brandverletzungen erlegen. Das Befinden der übrigen beiden noch im Krankenhaus liegenden Verletzten ist verhältnismäßig gut.

Explosion tötet 32 spanische Soldaten beim Abtransport von Kuststoffs-Munition

London, 22. Oktober. Wie Reuters aus Madrid meldet, ereignete sich während des Transports von Waffen und Munition, die von Aufständischen zurückgelassen wurden, auf dem Wege nach Oviedo eine schwere Explosion. Hierbei wurden 32 Soldaten getötet und eine noch größere Zahl verwundet.

„Wir wollen auch den letzten Kameraden haben!“

Der Reichsjugendführer in Münster. Münster, 22. Oktober. Nach der Befichtigung der HJ-Führerschule in Nordkirchen sprach am Sonntag der auf einer Fahrt durch den Gau Westfalen-Nord befindliche Reichsjugendführer Balbur von Schirach in Münster, wobei er u. a. sagte: „Wir sind eine Gründung der Jugend für den Staat. Am Anfang unseres Weges stand der freiwillige Entschluß der jungen Generation, dem Staat zu dienen, sich zu opfern für die Idee des Staates unter Verzicht auf persönliche und private Vorteile. Diesem Ziele zu dienen und sich selbstlos zu zeigen, das ist der tiefe Lebensentscheid zwischen uns und allen anderen Jugendverbänden. Nun steht noch eine kleine Gruppe abseits. Wir wollen auch um die Wenigen ringen, die noch abseits stehen. Wir wollen auch den letzten Kameraden haben. Wir wollen die gesamte Jugend Adolf Hitlers sein!“

Neue Auslandsreise des Kreuzers „Karlsruhe“

Bk. Berlin, 22. Oktober. Junge Marinemannschaften zu schulen, vor allem aber für das neue Deutschland zu werden, ist am Montag vormittag der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“, verabschiedet von einer vielstündigen Besichtigungsmenge, vom Kieler Hafen zu einer achtmonatigen Auslandsreise in See gegangen. Der Führer und Reichsleiter der dort folgenden Schiffe folgenden Gruß übermittelt: „Ich erwarte, daß der Kreuzer „Karlsruhe“ auf seiner Auslandsreise in treuer Pflichterfüllung für die Ehre Deutschlands einsteht. Dem Schiff, seinem Kommandanten und seiner Besatzung wünsche ich glückliche Fahrt und Heimkehr.“ Auch vom Reichswehrminister und vom Chef der Marineleitung sind Abschiedsgrüße eingelangt.

Betrunkenen Kraftfahrer rammt Polizeiauto

Dresden, 22. Oktober. Auf der Kesseldorfer Straße ist am Sonntagvormittag ein stadtwärts fahrender Dresdener Personenkraftwagen auf einen auf Dienstreise befindlichen Polizeikraftwagen aufgefahren und hat sich dann überschlagen. Durch die Festigkeit des Zusammenstoßes wurden die fünf Insassen bis auf den Wagenführer schwer verletzt und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Bei einer Person besteht Lebensgefahr. Der Polizeikraftwagen, der mit fünf Beamten besetzt war, wurde um seine eigene Achse gedreht, wobei sämtliche Beamten verletzt wurden. Einer von ihnen mußte schwer verletzt in ein Krankenhaus gebracht werden. Der Führer des Personenkraftwagens war angetrunken und nicht im Besitze seines Führerscheins. Er wurde festgenommen. Sein Fahrzeug wurde beschlagnahmt.

Württemberg Stuttgart und Königsberg führen...

In der Arbeitslosigkeit an erster Stelle. Im Reichsarbeitsblatt wurden kürzlich Zahlen über den Rückgang der Arbeitslosigkeit im Sommer 1934 in den größeren deutschen Städten veröffentlicht. Nach diesen Zahlen steht Stuttgart unter den Großstädten mit über 200 000 Einwohnern an ganz hervorragender Stelle. In der Zeit vom Juli 1933 bis Juli 1934 ist nämlich die Zahl der Arbeitslosen in Stuttgart um 71,7 Prozent zurückgegangen. Einen höheren Rückgang, nämlich 81,4 Prozent, weist nur noch Königsberg auf. In dem an dritter Stelle stehenden Stettin beträgt der Rückgang 56,8 Prozent. Das besonders günstige Ergebnis in Stuttgart ist nicht zuletzt auch den zielbewußten Maßnahmen der Stadtverwaltung auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung, sowie der verständnisvollen Zusammenarbeit aller Beteiligten im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit zu verdanken.

Vom Auto zu Tode geschleift

Drei tödliche Verkehrsunfälle. Ludwigsburg, 22. Oktober. In diesem Nebel fuhr der Ludwigsburger ein Auto auf ein auf der Straße gehendes Fußgängerpaar auf. Die Frau wurde auf die Seite geschleudert und erlitt schwere Arm- und Beinverletzungen. Ihr Begleiter, ein 25jähriger Buchdrucker, wurde buchstäblich zu Tode geschleift. — Ein weiterer tödlicher Unglücksfall ereignete sich in Eisingen, O.A. Göppingen. Dort wollte ein sechs Jahre alter Junge vor einem aus Salach kommenden Lastwagen die Straße überqueren, wurde dabei aber noch erfasst und überfahren. Er war sofort tot. — Ein Unfall, der, so wie es bis jetzt aussieht, ganz auf die Schuld des Autofahrers zurückzuführen ist, spielte sich in Steinbach, O.A. Hall, ab. An einer unübersichtlichen Kurve fuhr der Kraftwagen auf der falschen Seite, mußte gleich darauf einem Fußgänger ausweichen, wobei er auf den Gehsteig geriet und das dort stehende Kind so schwer verletzte, daß es gleich darauf starb.

Grauenhafte Mordtat

In geistiger Unmachtung den Vater erschlagen. Kottweil, 22. Oktober. Am vergangenen Samstag ereignete sich in Kottweil-Mittstadt eine furchtbare Familiensagde. Der verheiratete, 34 Jahre alte Johann Ripp aus Kottweil-Mittstadt erschlug in geistiger Unmachtung seinen 72 Jahre alten Vater mit einem etwa 10 Pfund schweren Stein. Der Täter wurde vor nicht allzu langer Zeit aus Amerika wegen seines Geisteszustandes ausgewiesen. Er kehrte nach hier zurück und verheiratete sich trotz seines Zustandes in diesem Frühjahr. Vor kurzem war er aus seiner Stellung in der H.G. Farbenindustrie entlassen worden, da er die Arbeitszeiten nicht eingehalten hatte. Seit dieser Zeit war er etwas gedrückt, zeigte sich aber trotzdem in großer und ganz normal. In dem fraglichen Tage war er mittags mit seinen Angehörigen auf dem Acker gewesen und kehrte gegen 12 Uhr zum Mittagessen zurück. Nach dem Essen stand er auf und ging in den Stall. Nach kurzer Zeit folgte ihm sein Vater. Raum war dieser in den Stall getreten, so erschlug der Gestörte einen Stein die Brust seines Vaters und schlug seinen Vater mit ungeheurer Wucht dreimal auf Gesicht und Kopf. Der alte Mann, dessen Kopf und Gesicht bis zur Unkenntlichkeit verkrümmelt war, blieb tot liegen. Man sagt, daß der Täter unter einer Art von Verlorenheitswahnsinn litt und sich von seinem Vater irgendein bedräugliches glaubte. Der Täter stellte sich sofort der Polizei und gab unumwunden seine schreckliche Tat zu. Er wurde in die Heilanstalt Rottenmünster gebracht.

Tapierees Verhalten eines Sanitäters

Sich selbst den abgefallenen Fuß abgedunden. Bad Friedrichshall-Kochendorf, O.A. Neudorf, 22. Oktober. Im hiesigen Salzbergwerk ereignete sich am Samstag ein sáporer Unglücksfall. Dem unter Tag den Förderloch bedienenden 44 Jahre alten verheirateten Bergmann Christian Döber von hier wurde von der Führungsstelle ein Fuß unterhalb des Rnies vollkommen abgetrennt. Döber, zugleich Sanitäter, hatte trotz starkem Blutverlust noch die Kraft, seinen Fuß selbst notdürftig abzubinden. Der Verunglückte wurde sofort in Neudorf im Krankenhaus verbracht, wo ihm der Fuß noch weiter verarztet werden mußte. Der über Tag den Förderloch bedienende Bergmann Franz Reichert erlitt einen Herzversagen und mußte nach Haus verbracht werden.

Von scheuenden Pferden geschleift

Kirchhausen, O.A. Künzelsau, 22. Okt. Am Sonntag ist der 36 Jahre alte Dienstknecht Karl Bohler aus Eberbach, als er

mit dem Pferdebestand die angestrichelte Milch in die Molkerei nach Münsdorf führen wollte, tödlich verunglückt. Als Fahrer mit dem Milchwagen umfahren wollte, kippte infolge eines Bruches der Vorderachse der Wagen nach vorne. Durch herunterfallende Milchkannen wurden die Pferde erschreckt und durchtrasteten den Ort. Der Fahrer wurde vom Hoch heruntergeschleudert, konnte sich zunächst noch an der Deichsel und an den Pferdesträngen halten, kam aber dann unter den Wagen, wo er eine große Strecke geschleift wurde. Hierbei zog er sich einen tödlichen Schädelbruch zu.

Schwäbische Chronik

In einer Sägemühle in Herrenalb wurde ein Arbeiter von einem Baumstamm zu Tode gedrückt. Als der Kraftwagenführer Fred von Gunkel die Angehörigen des Verunglückten nach Herrenalb fuhr, prallte er mit einem Motorrad zusammen, wobei beide Motorradfahrer schwere Schädelbrüche erlitten.

Als die Bandwirtschwime Frieda Fauer von Dettlingen, O.A. Kraich, mit einem Kuh-

fuhrwerk auf der Dettlinger Straße fuhr, wurde ihr Gespann von einem Auto so stark angefahren, daß die Frau vom Wagen herabstürzte und dabei tödlich verletzt wurde.

Ein 15jähriger Schüler von Ravensburg schloß seinem Kameraden eine Zahnengastugel in die Wange. Als ein Arzt die Angel später auf operativem Wege wieder entfernte, war die Gabelentwicklung noch so stark, daß selbst die Zähne kamen.

In Reutlingen stieß ein Kraftwagen mit einem Motorrad zusammen, wobei der Motorradfahrer einen schweren Unterschenkelbruch erlitt. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt.

In Waldsee geriet das Motorrad eines Mechanikers während der Fahrt in Brand. Im letzten Augenblick konnte sich der Fahrer noch retten; die Maschine brannte vollständig aus.

Die Auffüllung und Geradlegung der neuen Straße zwischen Benzingen und Beringendorf ist schon ziemlich weit vorgeschritten.

Am Sonntag nachmittag ist ein Pater vom Kloster Beuron zwischen Mühlheim und Freidingen tödlich abgestürzt.

Ueber dem Einzelschicksal steht das Schicksal des Volkes, über dem Einzelglück das Glück der Nation. In euren Händen, deutsche Frauen, ruht die Zukunft des Vaterlandes; in eurer Bereitschaft, dem Volke zu dienen, ruht die Freiheit und Ehre, die Reinheit des Blutes der kommenden.

Emilie Strenger.

Gaueführerleiterin der NS-Frauenenschaft

werks werden daher auch auf diesem Wege darauf aufmerksam gemacht, für nächsten Sonntag auf die Innungsversammlung Rücksicht zu nehmen.

Vom Reichsbund der Kinderreichen

Ehhausen. Am Sonntag hatte der Reichsbund zu einer Versammlung im Gasthaus zum Löwen eingeladen zwecks Gründung einer Ortsgruppe. Kreiswart O. Schläger-Birkenfeld hielt einen lehrreichen Vortrag über die nationalsozialistische Weltanschauung und die bevölkerungspolitischen Ziele im neuen Staat, denn nur ein ergebender Nachwuchs garantiert die Zukunft des Staats. Redner richtete noch einen dringenden Appell an alle Bevölkerungsschichten, dem Bund beizutreten und so als Förderer dieser Sache zu dienen.

Herbstfeier des Sportvereins

Haiterbach. Am Sonntag hielt die Spielvereinigung Haiterbach ihre diesjährige Herbstfeier ab. Die Turnhalle war bis auf den letzten Platz besetzt, als Hauptlehrer J. Jäger die Feier eröffnete. Er begrüßte zunächst alle Gäste, besonders den neuen Bürgermeister Dengler, und sprach dann noch über die Bestrebungen des Vereins. Er bezeichnete als wichtigste Aufgabe des Sports die Erziehung zu geunden, körperlich geübten Menschen, wie sie Deutschland braucht, und die Pflege des Zusammengehörigkeitsgefühls im kleinsten Kreis als die Wurzel der Volksgemeinschaft. Er forderte die Anwesenden auf, diese Bestrebungen zu unterstützen durch Eintritt in den Verein. Das gemeinsam gesungene Lied: „Kennst du das Land in deutschen Gauen“ leitete über zu dem im Mittelpunkt des Abends stehenden Volksstück „Bauern in Not“, das uns in anschaulicher Weise zurückführt in die noch nicht allzuferne Zeit, in der der Bauer unter der allgemeinen Not schwer zu leiden und zu ringen hatte. Die Spieler gaben alle ihr Bestes, besonders der Darsteller des Bauern, und wurden durch großen Beifall belohnt. Der Schwanke mit dem für Haiterbach aktuellen Thema: „Der neue Sportplatz“, der wahre Höhepunkt hervorhob, leitete über zum gemütlichen Teil und erst in später Abendstunde trennte man sich hochbefriedigt in dem Bewußtsein, einen unterhaltenden Abend erlebt zu haben. Die Stadtkapelle umrahmte die Feier in gewohnter Weise mit Musikvortrügen.

Herbstversammlung der NS-Kriegsopfer

Schietingen. Die NS-Kriegsopferorganisation Ortsgruppe Gündringen, hielt am letzten Sonntag im Gasthaus zum „Möler“ in Schietingen ihre Herbstversammlung ab. Dank des schönen Wetters waren die Kameradenfrauen und Kameraden aus Gündringen vollständig erschienen und diejenigen von Bollmaringen und Talheim waren ebenfalls gut vertreten. Daß die K. O. Schietingen mit ihrem bewährten Leiter Hauptlehrer Maier, der Versammlung beizuwohnte, war besonders erfreulich. Obmann Kam. Schmitz-Gündringen begrüßte die Anwesenden und erteilte Kreisamtsleiter Greil das Wort. Kam. Greil, den die Kriegsopfer unserer Ortsgruppe schon oft und gerne hörten, hielt ein längeres Referat über den engen Zusammenhluß aller Frontkameraden und berichtete u. a. auch von Reichsparteitag, von den großen Erfolgen des Nationalsozialismus auf den verschiedensten Gebieten, nicht zuletzt auch im Versorgungswesen und forderte alle Anwesenden auf, treu zum Führer und zum neuen Staate zu stehen und stellte uns noch eine besondere pol. Schulung in Aussicht. Obmann Schmitz dankte dem Redner und versprach namens seiner Mitglieber, in echt kameradschaftlichem Geiste wie 1914 mitzuwirken am Aufbauwerk.

Hieraus sprach Hauptl. Maier in tiefempfundenen Worten und bedauerte, daß früher die Kriegsopfer in verschiedenen Organisationen getrennt marschierten und die übrigen Frontkämpfer wieder besonders. Die Folgen dieser eintägigen Zerplitterung seien zu offensichtlich gewesen, denn damals wurden die Kriegsopfer als Bettler des Staates betrachtet, während sie doch die Frontkämpfer waren, die ihr Blut und Gesundheit fürs Vaterland opferten. Kreisamtsleiter Greil und Obmann Schmitz dankten dem Redner für seine Ausführungen und ersterer gab seiner Freude noch besonderen Ausdruck, in Hauptl. Maier einen Menschen gefunden zu haben, der alle Voraussetzungen zu einer guten Kameradschaft verkörpert. Es wurden dann von Obmann Schmitz die nötigen geschäftlichen Angelegenheiten besprochen. Dann erstreute uns der alte Schiefer B. Kienle-Gündringen mit einem selbstverfaßten Gedicht, das sich auf den Krieg und seine Opfer bezog. Nach der üblichen Totenehrung, dem Lied vom „Guten Kameraden“ und einem Siea Heil, wurde die von echt kameradschaftlichem Geiste getragene Versammlung geschlossen.

Folgen schweres Unglück

Altensteig. Gestern Abend etwa 7 Uhr ereignete sich in der Waldgrabenweiher Straße ein schweres Unglück. Ein Motorradfahrer stieß mit einem Handwagen zusammen, der, mit zwei Kindern besetzt, von einem jungen Mann geführt

Schwarzes Brett

Verstecktes. Nachdruck verboten.

Ortsgruppe Nagold mit Fronhof und Oberhofswandol

Am Samstag, den 27. ds. Mts, findet im Löwenaal um 8 Uhr abends ein öffentlicher Vortragsabend statt. Es spricht Ga. Dr. Frid. Schein-Kirchheim/Teck über „Die Fronhöfen und Wir“ mit Lichtbildern. Die gesamte Einwohnerschaft ist hierzu eingeladen. Das Erscheinen sämtlicher Parteimitglieder und Angehörigen der Gliederungen ist Pflicht.

Der Ortsgruppenleiter.

Ami für Beamte Kreis Nagold

Im Auftrag der Gauamtsleitung erhält jeder Beamte und Angestellte dieser Tage von seinem Nachbarn oder Vertrauensmann ein Formular betr. Winterhilfswert 1934/35 zum ausfüllen und Unterschrift ausstellen. Die Formulare müssen bis 30. Oktober 1934 bei der zuständigen Besoldungskasse abgegeben sein. Kein Beamter oder Angestellter darf sich an dem Winterhilfswert ausschließen. Sämtliche Besoldungskassen im Kreis Nagold sehen darauf, daß kein Beamter übersehen wird, da Nachprüfung erfolgt. Fehlende Formulare müssen hier angefordert werden.

Ich mache auf den Aufruf des Herrn Reichsinnenministers Dr. Frid. betr. Winterhilfswert der Beamten besonders aufmerksam. Heil Hitler! Der Kreisamtsleiter.

wurde. Der Steinhauerlohn Kienle aus Spielberg erlitt Kopfverletzungen und einen Schädelbruch, dem von hier gebürtigen, im Elektricitätswerk Nagold beschäftigten Ehr. Dürr, wurde der Fuß abgeschlagen. Die Kinder lamen wunderbarerweise mit dem Schreden davon. Die Schwerverletzten wurden durch Leute der hiesigen Sanitätskolonne ins Krankenhaus eingeliefert. Die Schulfrage ist noch nicht geklärt.

Für die Heldenfriedhöfe

Gündringen. Die von den Kriegsopfern durchgeführte Geld-Sammlung zur Erhaltung der deutschen Heldengräber brachte hier ein recht gutes Ergebnis. Unser Ortsgruppenleiter Walter Zimmermann besprach am Sonntag in der Christenlehre ebenfalls die Zukunft aus deutschen Heldenfriedhöfen. Da er vor einigen Jahren selbst die Schlachtfelder des Westens bereiste, konnte er aus eigener Ueberzeugung sprechen. Allen Spendern sei herzlich Dank gesagt.

Letzte Nachrichten

„Mölnir“ von Dr. Goebbels berufen

Berlin, 22. Oktober. Reichsminister Dr. Goebbels hat den Zeichner Hans Schweitzer, der unter dem Namen „Mölnir“ zum ersten bildenden Darsteller der Bewegung wurde, zum Mitglied des Präsidialrates der Reichskammer der Bildenden Künste ernannt.

Australisches Flugboot überfällig

Melbourne, 22. Oktober. Ein Flugboot mit neun Fahrgästen und zwei Piloten an Bord, das in Launceston (Tasmanien) gestartet war, und am Freitag hier eintreffen sollte, ist vermisst. Alle Nachforschungen sind bisher vergeblich geblieben. Man fürchtet, daß das Flugzeug in der Nähe des Berges Wilson ins Meer gestürzt ist.

Scott und Blad knapp vor Australien

London, 22. Oktober. Das holländische Flugzeug „Douglas“ No. 2 unter Führung von Parmentier und Mol mit 3 Fluggästen, darunter Iba Rasche, ist am Sonntag um 22.47 Uhr von Kangoon nach Singapur abgeflogen. Am Mittwoch war der Stand des Luftrennens wie folgt: Die Führung hat das britische Komettflugzeug von Scott und Blad, die bereits Hindernisse verlassen haben und sich auf dem Wege nach Port Darwin in Australien befinden. Das noch im Rennen befindliche holländische Flugzeug ist auf dem Wege nach Singapur. Drei weitere Flugzeuge, nämlich ein amerikanisches und zwei britische sind noch in Vorderindien. Die Molijons sind jetzt auf dem vierten Platz. Die beiden neuseeländischen und ein dänisches Flugzeug sind in Kleinasien. Vier weitere, nämlich zwei britische, ein amerikanisches und ein australisches, sind in Griechenland, zwei britische sind in Rom und eins in Marokko. Das Flugzeug von Reinguina ist noch in Le Bourget. Vier Flugzeuge haben, wie bereits gemeldet, aufgegeben.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 23. Oktober 1934.

Sittlerworte:
Das Meer ist besonders scharf von allen einseitigkeitslichen Einflüssen fernzuhalten. Mein Kampf.

Stutenmutterung im Spätherbst 1934
Die durch § 15 der Weisungsordnung vom 13. Februar 1906 (Reg.-Bl. S. 13) vorgeschriebene Stutenmutterung finden besser hat in: Sandorf O.A. Herrenberg am Dienstag, den 13. November 1934, nachm. 1.30 Uhr, Herrenberg am Dienstag, den 13. November 1934, nachm. 3.30 Uhr.

Der alte Freund

In den Wohnungen ist es jetzt schon empfindlich kühl. Vom Fenster, vom Boden her dringt verblühende Kühle und macht den Aufenthalt im Zimmer ungemütlich und unbehaglich. Ein leichtes Frösteln überläuft uns, und wenn wir zu lange unbeweglich in dem kalten Zimmer sitzen, dann können wir in ein paar Tagen auch schon des ersten Schnupfens über sein. Darum kommt nun allmählich wieder der alte Freund zu Ehren, den wir im Herbst und Winter als wahren Hausfreund schätzen: der Ofen. Wohl soll er uns noch nicht ganze feurige Temperament seines glühenden Weisens vermitteln. Wir begnügen uns schon, wenn er uns nur ein wenig „anwärmt“ und so das Verweilen im Zimmer gesünder und angenehmer macht. Sechs, sieben Monate werden wir nun wieder gute Freundschaft mit ihm halten müssen.

Wirtschaftsordnung statt Planlosigkeit

Wenn unter dem alten Sotum der Bauer über seine Kollage klagte, riefen ihm die Zeitungen zu: „Nieder Bauer, Du bist selbst daran schuld. Du verstehst es eben nicht, Dich genau mit Deinen Erzeugnissen den Markterfordernissen anzupassen. Du bleibst zu sehr am Althergebrachten hängen. Du mußt vor allen Dingen Kaufmann sein, dann kann es Dir wieder gut gehen.“ Viele Bauern ließen sich von diesen falschen Propheten verleiten, nahmen neue ausländische Kredite auf, schafften moderne Maschinen an und zahlten hohe Zinsen dafür. Um möglichst hohen Reinertrag zu haben, bauten sie nun solche Erzeugnisse an, die am Markt gut bezahlt wurden. Die unausbleiblichen Folgen waren Preisrückgänge. Der Bauer, dessen Betrieb an unausgeglichenheit war, war der Leidtragende. Ein Beispiel: Stiegen die Schweinepreise, so schlachtete man flugs Schweine und mäktete sie. Waren aber die Schweine ausgemäht, dann galten sie nichts mehr. Wirtschaftliche Anordnung bestand aber nicht nur bei der Erzeugung allein, auch der Handel mit Agrarerzeugnissen war ein Kampf aller gegen alle. Die Leidtragenden waren dabei Erzeuger und Verbraucher. Die Kluft zwischen Stadt und Land wurde immer größer. Die erste Aufgabe des neuen Staates mußte also die Herstellung der Volksgemeinschaft sein. Stadt und Land mußte wieder sich gegenseitig achten lernen. Beide mußten über die Bedeutung des Bauern aufgestellt werden. An Stelle der liberalistischen Marktauffassung trat die Marktregelung mit dem Ziele: Nahrungsgüter für das deutsche Volk, tragbare Preise für den Verbraucher, angemessene Preise für den Bauern. Dies ist allerdings nur durch eine klare Marktregelung möglich. Sie behindert nicht den freien Willen des Bauern etwas wie die kommunizistische Planwirtschaft, die keine selbständigen Wirtschaftsträger kennt, sondern sie befreit ihn von den früheren Spezialitäten, denen er auf Geheiß und Verbot ausgeliefert war. Auf Grund dieser Tatsache kann der Bauernhof zu seiner natürlichen Wirtschaftswelt zurückkehren, die ja auf die Dauer für einen

Bauernhof unerlässlich ist. Der Bauer jagt nicht mehr der Konjunktur nach, die Richtlinien für seine Wirtschaft gibt der Bedarf des gesamten Volkes. Dank der nationalsozialistischen Regierung kommt das zuerst zum Verbrauch, was auf deutschem Boden erzeugt wurde; früher war es gerade umgekehrt; man führte rücksichtslos ein, der Bauer konnte dann sehen, wo er seine Erzeugnisse absetzen konnte.

Kurzschrift und Volkswirtschaft

Das im vorigen Jahrbuchend geprägte Wort vom „tintenschließenden Säkulum“ hat sich auch im 20. Jahrhundert nicht an Berechtigung verloren. Wenn auch die Schreibmaschine einen erheblichen Teil der Schreibarbeit an sich gezogen hat, so bleibt doch immer noch ein erheblicher Rest übrig, der nur handgeschrieben erledigt werden kann. Deshalb muß der „schreibende Mensch“ trotz ihm ein jedes Hilfsmittel, das ihm seine Arbeit erleichtert, wie es z. B. die Kurzschrift tut. So sagt der bekannte Schriftsteller und Literaturgeschichtsschreiber Engel in seiner „Deutschen Stilistik“: „Wohl dem Schreiber, der in jungen Jahren gründlich die Stenographie erlernt und geübt hat; sie ist eine Mitarbeiterin ohne gleichen.“

Den vollen Nutzen der Kurzschrift wird die große Masse der Schreibenden erst dann merken, wenn einmal jeder hinreichend begabte Schüler die Kurzschrift ebenso erlernt wie die gewöhnliche Schrift. Schon in der Schule selbst wird sich die Erleichterung spürbar machen, insbesondere in den höheren Schulen, wo viel diktiert werden muß; denn die Kurzschrift spart den Zeitaufwand mindestens um die Hälfte ein. Aber auch der Student, wie der geistige Arbeiter überhaupt, wird die Kurzschrift als Wohltäterin kennen lernen. Vorkermerkungen jeder Art, Auszüge aus Büchern, plötzlich aufsteigende Gedanken lassen sich mit wenigen Schriftzügen in kürzester Zeit und auf kleinstem Raum festhalten.

Ihre hauptsächlichste Verbreitung und Anwendung hat die Kurzschrift heute in Handel und Industrie gefunden. Nicht wenig hat dazu die Erfindung der Schreibmaschine beigetragen. Kurzschrift und Schreibmaschine weiterrufen und ergänzen sich im modernen Büro, das ohne die beiden gar nicht denkbar ist. Im Beruf des Stenotypisten oder der Stenotypistin finden Hunderttausende ihr Brot.

Aber nicht nur in der freien Wirtschaft, sondern auch in der öffentlichen Verwaltung vermögen die Kurzschrift wertvolle Dienste zu leisten. Der Reichsminister des Innern hat bereits angeordnet, daß alle deutschen Beamten, die mit Schreibarbeiten beschäftigt sind, sich unverzüglich die Kenntnis der „Deutschen Kurzschrift“ anzueignen und sie bis zum 1. April 1935 nachzuweisen haben. Allenfalls sind zurzeit schon Kurzschriftlehrgänge für Beamte im Gange. Künftig wird die Einstellung des Nachwuchses nicht nur Kennen, sondern auch Können der Deutschen Kurzschrift verlangt werden. So arbeitet die Regierung in enger Fühlungnahme mit der Deutschen Stenografenchaft an der Ertüchtigung unseres Volkes auch auf diesem fachlichen Gebiet.

Tag des deutschen Handwerks am 28. Oktober

Wie uns die Handwerkskammer Reutlingen mitteilt, findet in ganz Deutschland am 28. Oktober ds. J. der Tag des deutschen Handwerks statt. Überall sind Versammlungen angesetzt auf Sonntag, den 28. Oktober in die Wege geleitet. Die Reichsübertragung durch Rundfunk findet vormittags von 11.30-12.30 Uhr statt. Es werden sprechen der kommissarische Wirtschaftsminister, Herr Dr. Schacht, und der Leiter der „Deutschen Arbeitsfront“, Herr Dr. Len. Die Einladungen zu den Innungsversammlungen werden durch die Herren Obermeister noch ergehen. Die Angehörigen des Hand-



Für das Treppenhaus nur elektrisches Licht.

Verlangen Sie die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe in den OSRAM-Verkaufsstellen.

Führerwerk vom D-Zug erfasst

Auf der Strecke Königsberg-Insterburg wurde am Sonntag abend kurz nach 22 Uhr an einem Uebergang ein mit zwei Personen besetztes Führerwerk von dem nach Königsberg fahrenden D-Zug erfasst. Die beiden Insassen des Führerwerks, ein Gemeindevorsteher und seine Tochter, wurden getötet. Auch die beiden Pferde waren auf der Stelle tot. Das Führerwerk selbst blieb eigenartiger Weise unbeschädigt. Die Ermittlungen zur Klärung der Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen.

2 Engländer beim Australienflug tödlich abgestürzt

London, 22. Oktober.

Während der Australienflug bisher, abgesehen von kleineren Schwierigkeiten, ohne Unfall verlaufen ist, hat sich nun ein schwerer Unglücksfall, der zwei Menschenleben forderte, ereignet.

Ein englischer Flugzeug mit den Insassen Gilman und Baines stürzte am Montag früh in der Nähe von Palazzo San Gerardo (Provinz Venedig) in Süditalien ab und ging in Flammen auf. Die beiden Insassen, die sich auf dem Flug von Rom nach Athen befanden, kamen ums Leben.

Neuland am Südpol

Neuhort, 22. Oktober.

„New York Times“ melden aus Little America (Südpolargebiet), daß vier Mitglieder der Byrd-Expedition von einer Traktorfahrt nach der Eiskord-Gebirgsstelle zurückgekehrt seien. Sie hätten zwischen dem Kockfellergebirge, dem König-Edvard-VII.-Land und dem Eiskord-Gebirgszug eine ausgedehnte eisbedeckte Hochebene entdeckt.

Japanischer Dampfer gesunken

Tokio, 22. Oktober.

Wie jetzt feststeht, ist der japanische Dampfer „Sato-Maru“, der am 16. Oktober in einen Taifun geraten war, auf dem Wege von den Philippinen nach Formosa mit der gesamten Besatzung von 49 Mann gesunken.

Handel und Verkehr

Schweinepreise. Ravensburg: Ferkel 12-21 M. - Sauglamm: Ferkel 17-20 M. - Lämmer: Ferkel 16-22 M., Käufer 26-34 M. pro Stück.

Schweinepreise. Rördlingen: Milchschweine 10-17.50, Käufer 26-35 RM. - Rottweil: Milchschweine 12-17.50 RM. - Giengen a. Br.: Sauglamm 12.50 bis 20, Käufer 27-41 RM. - Dohring: Milchschweine 15-21 RM.

Rindpreise. Ravensburg: Rälberkühe 270-340, trächtige Rälbe 230-330, Milchfähe 170-210, hochtrachtige Rälber 260 bis 350, fähbar trächtige 220-260, Anstellrinder 1/2-jährig 70-100, 1-1/2-jährig 100-140, 1/2-2-jährig 150-200 M. pro Stück.

Winter Schlachtviehmarkt vom 22. Oktober: Futtrieb: 6 Ochsen, 17 Färren, 29 Rälbe, 18 Rinder, 165 Rälber, 218 Schweine. Preise: Ochsen a) 29 bis 31, Färren a) 28 bis 30, b) 26 bis 27, Rälbe b) 12 bis 16, Rinder a) 29 bis 31, b) 24 bis 27, Rälber a) 38 bis 40, b) 35 bis 37, Schweine a) 48 bis 50, b) 45 bis 47 M. Marktverkauf: Großvieh mäßig belebt, Rälber und Schweine langsam.

Fruchtpreise. Ellwangen: Weizen 10, Roggen 8.50, Hafer 8 RM. - Reutlingen: Weizen 10.50-10.80, Saatweizen 11.50-14.60, Dinkel 8-9, Saatkorn 9 bis 9.40, Gerste 8.50-9.00, Haber 8-9.50 RM. - Ulm: Weizen 9.70-9.80, Haber 7.90-8.50 RM. - Giengen a. Br.: Weizen 9.90, Gerste 8.90-9.10, Haber 8.20 RM. pro Zentner.

Postmarkt auf dem Stuttgarter Nordbahnhof vom 22. Oktober. Seit 19. Oktober sind 115 Wagen neu zugeführt, und zwar aus Württemberg 5, Preußen 1, Bayern 2, Baden 1, Oesterreich 78, Schweiz 3, Italien 1, Frankreich 22. Nach auswärts sind inzwischen 14 Wagen abgegangen. Preis heute wagenweise für 10 000 Kilogramm von 840 bis 920 RM., im Kleinverkauf 4.60 bis 4.80 RM. für 1 Zentner.

Vierzehnter Edelmetallverkaufspreis vom 22. Oktober: 1 Kilogramm Gold 2840, 1 Kilogramm Silber 48.50 bis 50.30, 1 Gramm Weisplatin 3.75, 1 Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Palladium 3.70, 1 Gr.

Platin 96 Prozent und 4 Prozent Kupfer 3.60 RM.

Neue Kontur: Nachlaß des verstorbenen Walter Neuhaus, Glaser in Berchheim, O.A. Ehlingen; Gastwirt und Metzger Xaver Albrecht in Bockwies, Gemeinde Rohrdorf, O.A. Wangen im Allgäu.

Neues Vergleichsverfahren: Kath. Rehne geb. Haller, Fabrikantemittwe in Schwenningen a. N., Inhaberin der Firma J. G. Rehne, elektrotechnische Fabrik, Schwenningen, und Oefeherei und Maschinenfabrik in Jannendingen.

Aufgehobener Kontur: Nachlaß des Ferdinand Dremsel, Schneidemeister in Rottenacker, O.A. Ehlingen.

Aufgehobenes Vergleichsverfahren: Alexander Schwarz, Kaufmann in Stuttgart-Z., Inhaber der Firma Photo-Kunst Alexander Schwarz.

Sport-Nachrichten

Landesturnfest Schwenningen 1935 in Sicht

Schwenningen, 22. Oktober.

Am Samstag und Sonntag, 13. und 14. Oktober, war der Gauführerstab Württemberg der Deutschen Turnerschaft in Schwenningen, um die Vorbereitungen zum 43. Landesturnfest im Juli 1935 zu eröffnen. Die Tagung verlief ausgezeichnet. Der Gauführerstab und die Fachwarte sind überzeugt, daß das Fest voll gelingen wird. Ganz Schwenningen mit Oberbürgermeister Dr. G. Dönnlein und Ortsgruppenleiter der D. T. S. F. S. H. an der Spitze beteiligt sich einmütig an den Vorbereitungen, um den Schwabenturnern ein Fest zu bieten, würdig unserer Deutschen Turnerschaft.

Handball:

T. S. E. H. 1. - T. S. A. 1. 2:5 Gegenüber dem leistungsfähigen Spiel war bei der einheimischen Mannschaft eine Formverbesserung festzustellen, was nicht zuletzt seinen Grund darin hat, daß eben der Gegner auch entsprechend härter war, als beim letzten Spiel.

In der Tat, Altensteig stellte eine Mannschaft ins Feld, die denjenigen von Ebdhausen nicht nur körperlich, sondern auch in der Schnelligkeit überlegen war. Im Feldspiel waren beide Mannschaften ziemlich gleichwertig, nur vor dem Tore wurde bei Altensteig mit dem Schuß nicht so geübt. Ebdhausen hat es nicht verstanden, aus den vielen Strafwürfen Tore zu erzielen, während Altensteig einen sehr sicheren Straßenschützen besitzt. Tatsächlich erzielten die Gäste die meisten Tore durch Strafwürfe. Der Sieg, der verdient ist, wurde nicht so leicht erzielt, wie vielleicht das Ergebnis besagt, denn die Einheimischen brachten das gegenwärtige Tor auch sehr oft in Gefahr, jedoch ein guter Torhüter verhinderte weitere Erfolge. Ueberhaupt sah man auf beiden Seiten vorzügliche Torwartleistungen.

Zeitschriftenchau

Die Zahl 27

spielt auf der kleinen Insel Rind, die jetzt in Eisland gehört, eine große Rolle. Die ganze Feder sind in 27 Teile geteilt, entsprechend den 27 Gliedern des Stammes. Es gibt daher auch nur 27 Geschäfte, und die Verwaltung erfolgt durch den Ältestenrat, der sich aus den 27 Ältesten dieser 27 Geschäfte zusammensetzt. Dieses und anderes Interessante von der Insel Rind findet man in der neuen Wochenzeitung „Verlag B. Girardet, Eilen“, die außer Bildern von Pariserer Attentat und anderen aktuellen Ereignissen eine lustige Seite ihres Zeichners Hans Küffer und vieles mehr bringt.

Nur alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.

Verfasser: August Cordier, Jollettetür a. 2. H. 10.

Voraussetzliche Bitterung: Vestlicher Hochdruck wird durch eine von Island vordringende Depression zurückgedrängt. Für Mittwoch und Donnerstag ist bei ozeanischen Luftströmungen wieder mehr bedecktes und auch zur Unbeständigkeit neigendes Wetter zu erwarten.

Verlag: Der Gesellschaftler G. m. b. H., Nagold, Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber: Karl Zaiser), Nagold, Hauptgeschäftliche und verantwortlich für den gesamten Inhalt: einh. der Anzeigen: Hermann G. S. H., Nagold D. N. IX. 34: 2400

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Miele advertisement featuring an illustration of a man and a woman riding a bicycle. Text: Du kommst sehr schnell und leicht zum Ziele, Fährst Du ein Fahrrad Marke „Miele“ Zu haben in den Fahrradhandlungen. Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

! Jetzt ist es Zeit Leimringe anzulegen! Die guten Haufenleimringe Fig-Fertig in Packungen zu 5 und 10 Meter mit Drahtförmel sind zu haben bei G. W. Zaiser - Nagold. Treibt Leibesübungen! Heute abend Jugend. Zu verkaufen: Eine gute 2467 Milch-Ruh 12-13 Lit. gebend Haus Turmstraße Nr. 12.

TRAUERKARTEN, TRAUERBRIEFE, FERTIG, BUCHDRUCKERRI ZAISER.

Geschäfts-Empfehlung. Der verehrten Einwohnerschaft von Nagold und Umgebung zur Mitteilung, daß die Siema Kaupp & Henssler nach wie vor weitergeführt wird. Wir danken allen Freunden, Bekannten und Behörden für das uns seither entgegengebrachte Vertrauen und bitten auch weiterhin um wohlwollendes Entgegenkommen und Berücksichtigung bei sämtlichen anfallenden Grab-, Beton-, Maurer- und Eisenbetonarbeiten. Gestützt auf langjährige Erfahrung unseres Hauses und Gefolgschaft, sichern wir prompteste und realiste Bedienung zu. Desgleichen bringen wir unser Lager in sämtl. Baumaterialien in empfehlende Erinnerung. Unter Rufnummer 266 erhalten Sie jederzeit Auskunft und Beratung 2467. Kaupp & Henssler Bauunternehmung, Nagold.

Dankagung. Nagold, 22. Okt. 1934. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei dem Heimgange unserer lieben Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante. Sofie Weber, Metzgermeisters Witwe. Jagen wir herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

„Die Linie nach rückwärts“: Dieses Kleid aus farbigem oder schwarzem Taft ist eines der typischen Modelle der Mode. Auch hier ist das Kleid vorn fast glatt, während es rückwärts den tiefen Ausschnitt hat, dessen Volantgarnitur sich wasserfallartig am Rock fortsetzt. Das Blüthenstück bildet den Abschluß des Ausschnittes. Erforderlich etwa 5,10 m Stoff, 90 cm breit. ... und das ist nur eines der 100 prachtvollen Modelle (alle auf den 3 beiliegenden Schnittbögen) aus der Oktober-Nummer „Beyers Mode für Alle“! Für 80 Pfennige monatlich zuzüglich Bestellgeld zu beziehen durch: Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold.

Sehen Sie einmal nach ob Sie nicht noch etwas zum Anstreichen haben bevor es kalt wird, vielleicht Ihre Fenster, Vorhänger, Fensterrahmen, Gartenzäune, Postboxen, Fußböden, Zimmertüren usw. ufm. Sehen Sie sofort zum Maler oder streichen Sie selbst. Dann kaufen Sie Ihre Farben, oder Lacke in bester Qualität freischaffend für alle Zwecke, sowie Fußbodenwachs, Fußbodenbeizen, Fußbodenpolituren, Möbelpolituren etc. im Farbenhaus Ungerer Nagold. Telefon 404.

Wer wagt gewinnt! Kaufen darum auch Sie ein Los aus der Kollekte von G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold. Bad Mergentheimer Geldlose. Ziehung garantiert 3. November 1934. Lose 50 J., Doppellose 1 M. 4. Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung. Ziehung 22.-23. Dezember 1934. Lospreis 1 RM., Doppellose 2 RM. 9. Geld-Lotterie zugunsten der Wiederherstellung d. Heiligkreuzmünsters in Gmünd. Sofortige Gewinnauszahlung. Lospreis 50 J. Schiller-Jubiläums-Geld-Lotterie zugunsten der Erweiterung des Schiller-Nationalmuseums in Marbach a. N. Ziehung am 23. November 1934. Öffentliche Gewinn auf 1 Doppellos 7000 J. Lospreis 50 J., Doppellos 1 M. 1. Geldlotterie des Reichsverbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine. Jeder Loskäufer erhält unentgeltlich zu jedem Los ein Nummernblatt des Reichspräsidenten von Hindenburg. Ziehung am 14. Dezember 1934. Lospreis 50 J.



„Anhalten bitte — Polizei!“

Nachdem am 1. Oktober 1934 die Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung in Kraft getreten ist und damit im ganzen Reich ein einheitliches Straßenverkehrsrecht gilt, hat nunmehr der Reichsminister des Innern durch Bundesrat an die Landesregierungen einheitliche Richtlinien über die Durchführung von Verkehrskontrollen herausgegeben. Die immer noch steigende Verkehrsunfallziffer gebietet es, zur Hebung der Verkehrsdizziplin den Verkehr auf der Straße in vermehrtem Umfang zu kontrollieren und diese Kontrollen im ganzen Reich nach einheitlichen Gesichtspunkten auszuüben.

Die in nächster Zeit stattfindenden Kontrollen von Verkehrsteilnehmern sollen schlagartig einsetzen und sich in gewissen Zeitabständen auf eine oder mehrere Gruppen von Verkehrsteilnehmern erstrecken und je nach Anordnung innerhalb bestimmter Bezirke, eines Landes oder gar für den Umfang des Reichsgebietes stattfinden. Für den Kraftfahrer und Fuhrwerklenker ist es im Hinblick auf den vielfach veränderten Mißbrauch durch Unbefugte von besonderer Bedeutung, daß das Haltezeichen bei Verkehrskontrollen jetzt einheitlich in folgender Weise gegeben wird:

- a) Bei Tage durch Hochstreifen des Armes, oder, insbesondere bei Durchführung von Kontrollmaßnahmen größeren Umfangs und bei Kontrollen von Volkstrafkraftwagen aus durch Zeigen einer roten Flagge.
- b) Bei Nacht ausschließlich durch Schwenken einer gut sichtbaren roten Laterne, hinter der in geeigneter Entfernung ein Polizeibeamter aufgestellt wird und der durch eine Lampe angeleuchtet wird und der das Zeichen mit hochgestrecktem Arm wiederholt.

Neben Kontrollen des Fußgängerverkehrs sollen Kraftfahrzeuge und Fuhrwerke sowohl auf das Verhalten ihrer Fahrer im Verkehr als auch auf ihre vorschrittsmäßige Beschaffenheit und das Vorhandensein der Fahrzeugpapiere geprüft werden. Im Hinblick auf die Zunahme von Kraftfahrzeugdiebstählen und die Fälschung sowie den Mißbrauch von Kennzeichen und Fahrzeugpapieren werden die Kraftfahrzeuge auf geeignete eingehende Kontrollen über sich ergehen lassen müssen. Fahrzeuge, zu denen die Papiere bei der Kontrolle nicht vorgezeigt werden können, werden künftig bis zur Vervollständigung dieser Papiere einseitig festgehalten werden. An die Fahrer von Kraftfahrzeugen ergeht in ihrem eigenen Interesse die Aufforderung, sich über den Eintrag der Nummern und Motornummern auf den von ihnen gesteuerten Kraftfahrzeugen Kenntnis zu verschaffen, da dies zu einer schnelleren Abwicklung der Kontrollen beiträgt. Das Auffinden der Nummern ist nicht Aufgabe der prüfenden Polizeibeamten. Kraftfahrzeuge, die Kenntnis hierüber nicht zu geben vermögen, werden künftig so lange von der Abfertigung ausgeschlossen bleiben, bis sie die Nummern selbst aufgefunden haben.

Ein ganz besonderes Augenmerk soll den Kraftfahrern zuwenden werden. Die leider oft mangelhafte Verkehrsdizziplin dieser Gruppe von Teilnehmern am öffentlichen Verkehr reizt ganz besonders darin, daß sie sich bei Dunkelheit ohne Beleuchtung oder Rückreflektoren gefahren wird, eine Gefahrgenossenschaft, die nicht unterschätzt werden darf. Es ist deshalb Vorsorge getroffen worden, daß Kraftfahrer, auch wenn sie, wie das vielfach geschieht, bei Wahrnehmung der Kontrollposten ihre Räder schieben, um sie, außer Reichweite gelangt, wieder zu besteuern, am Weiterfahren verhindert werden. Künftig werden gelegentlich nächtlicher Kontrollen die Fahrer mindestens bis zum nächsten Tage festgehalten werden, die unbedeutend oder ohne vorschrittsmäßigen Rückreflektoren gefahren werden. Fehlen geeignete Räume zur Sicherstellung der Fahreräder.

so werden nach Herauslassen der Luft aus den Reifen die Ventile festgestellt.

teilt



mit euren Volks-
genossen eure
Kleider
Keiner soll frieren!

Die Herbstblume im Dienste der Winterschlacht

Das Abzeichen des Monats November, die Aker, ist nun bald fertiggestellt und wird im nächsten Monat die Mantelaufschläge schmücken. Die Blume ist in sechs verschiedenen lebhaften Farben angefertigt worden. Mit der Herstellung betraute man arme Heimarbeiter in Sedniz in Sachsen, die dadurch auf Wochen hinaus mit Arbeit versehen waren, da man alle Fabrikarbeit, soweit möglich, ausschaltete.

Der groß angelegte Feldzug gegen die Rot der sächsischen Heimarbeiter hat uns für den kommenden Monat die Aker gebracht, die Herbstblume, die der Anbill der Witterung am längsten standzuhalten vermag. Am einfachen Sportmantel, am eleganten Pelzmantel und ebenso am abgetragenen Wattermantel, wollen wir im November das frohliche Rot, Blau, Orange oder die anderen Schattierungen der Blume sehen.

Sch bitte um Auskunft . . .

Briefkasten des „Gesellschaftlers“

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir die aus unserem Leserkreis an die Redaktion gerichteten Anfragen. Den Fragen ist jeweils die letzte Abonnementnummer beigelesen, ferner die Adresse, falls diese für die Redaktion bekannt ist. Die Beantwortung der Anfragen erfolgt jeweils am Montag. Die Redaktion übernimmt die Beantwortung nur die vorgelegte Verantwortung.

N. B. Wenn Sie ein Haus haben, dann müssen Sie es auch verlassen, denn der Staat kann ja schließlich nicht dafür, daß Sie keine Mieter haben. Wenn Sie nun keine Miete einnehmen, so müssen Sie ja auch weniger Einkommensteuer bezahlen, so daß sich das ja von selbst wieder regelt. Daran ändert auch die Tatsache, daß Sie das Haus verkaufen wollen, nichts.

J. G. in G. Das württembergische Nachbarrecht führt zur Anpflanzung von Hecken aus: Hecken müssen von der Grenze 1 Meter abstehen und dürfen bei diesem Abstand nicht höher als 1,50 Meter werden. Bei größerem Abstand darf ihre Höhe das Maß von 1,50 Meter um soviel überschreiten, als der Abstand mehr als 1 Meter beträgt. Die Seitenhöhe sind stets bis zur Hälfte des vorgezeichneten Abstandes zurückzuschneiden.

Hecken hinter geschlossenen Einfriedigungen sind von der Einhaltung eines Abstandes befreit, wenn sie die Einfriedigung nicht überragen.

Handelt es sich bei Ihrem Grundstück jedoch um einen Weinberg, so muß die Höhe mindestens 4 Meter unterhalb sein.

M. K. Anonyme Anfragen beantworten wir grundsätzlich nicht.

R. F. Wenn Sie vom Amtsgericht eine Aufforderung zur Anmeldung der Schuld bis 1. November bekommen haben, so sollten Sie nicht nur die Schuld anmelden, sondern müssen sie sogar. Die zwei Bürgen und Selbsthalter können Sie sofort in Anspruch nehmen. Ob Bürgen und Selbsthalter — wenn eine Auszahlungsvorschrift eintritt — für den nicht zur Auszahlung kommenden Betrag haftbar sind, ist noch nicht entschieden, dürfte aber wohl in bejahendem Sinn entschieden werden. Der Vollstreckungsschutz für die Landwirtschaft besteht noch formell bis 31. Dezember, dürfte aber auch später noch verlängert werden.

M. K. St. Was Ihre Petroleumsumme anbelangt, würden wir Ihnen raten, daß Sie sich nochmals an die hiesige Landesbehörde in Karlsruhe wenden.

Büchertisch

Abchied von Hindenburg. Ein Gedenkwort zum Tode des Feldmarschalls und Reichspräsidenten von Kolf Brandt. Mit der Gedenkrede des Führers vor dem Reichstag und dem politischen Testament des Reichspräsidenten. 84 Seiten mit 90 Bildern auf 100 Tiedrucktafeln. Kartoniert RM. 1,85.

Irgendwann wird irgendwo ein Nationaldenkmal für Hindenburg errichtet u. im Sackel sein Kreuzchen bekommen. Man wird es sehen oder nicht sehen wie das Monument Bismarcks in Hamburg, an dem man auf der Elbe vorbeifährt. Sieht man es, so denkt man sich etwas dabei. Bielefeld: Sedan, Versailles; Tannenberg, Versailles. Im übrigen ist es ein Bauer wie wie andere auch. Es ist kumm. Es spricht nur zu denen, in denen selber eine innere Stimme spricht. Das Wort aber ist mehr als Stein und Erz, das Wort hat eine Urgewalt, die Herz und Sinn ganz anders paßt, als irgend ein Standbild. Nur muß ein Meister das Wort formen. Kolf Brandt ist es. Wenn jetzt kein „Abchied von Hindenburg“ in Tönen erklingt, aus denen große Weltgedichte und tiefes deutsches Gemüt uns anreden, Töne, die manchmal mächtig daherdröhnen, manchmal wunderbar leise zerrinnen, so hat uns ein Zauber geangelt. Irgendwann wird irgendwo ein Nationaldenkmal für Hindenburg errichtet: hier steht schon das schönste vor uns, in Bild und Schrift, die sich in uns eingraben. Der Kolf Brandts „Weg durch die Hölle“ kennt, diese

grandiose Anshaulichkeit, mit der er die Jahre von 1918 bis 1933 schildert, der weiß, daß keiner so wie er berufen ist, auch das Wesen des großen Hetos der Deutschen uns näherzubringen. In allen wichtigen Phasen seines Lebens hat er den Feldmarschall gesehen und gesprochen, bei Tannenberg, im Großen Hauptquartier, bei der Auflösung in Kahlberg, während der Wahl in Hannover, noch vor anderthalb Jahren in Berlin. Nicht einen Sach, nicht eine Seite hat Brandt vergessen; und Hindenburg war ihm gegenüber manchmal von einer erschütternden Offenherzigkeit. Der Verfasser dieses „Abchieds von Hindenburg“ ist mehr als ein Großreporter, der Afrika durchquert, die Erde umfliegen, fast alle Staatsmänner interviewt hat; er ist Kenner und Kämpfer des heiligsten deutschen Empfindens. Man kann dieses Buch mit seinen etwa 100 trefflichen Tieddruck-Photographien natürlich durchblättern, wie man durch die Säle eines Museums geht. Wirft man aber einen Blick in den Text, hat man auch nur ein paar Sätze von Kolf Brandt erhalten, dann wird das Werk in seiner Monumentalität einem klar. Dann läßt man es auf sich wirken und rätet nicht, bis es sich auch an anderen erprobt hat. Man stellt es griffbereit zu seinen Lieblingsbüchern — und laßt noch je eines für die Kinder, damit sie, wenn sie erwachsen sind, als geistiges Erbe es aus unserer gewaltigen Zeit des Umbruchs überkommen. Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Zeller, Kogold, Bestellungen entgegen.



(Uebersetzung durch C. Wermann, Romantexte Stuttgart)

Es war nicht ganz ehrlich von Dietrich gehandelt, daß er den Dank des Vaters entgegennahm. Er wäre wohl nicht so schnell auf diesen wahnwitzigen Plan eingegangen, wenn ihm nicht selbst das Wasser bis an den Hals gestanden hätte. Er war heute, etwas bedrückt zwar, aber immerhin guten Mutes, zu seinem Vater gekommen, in der Hoffnung, daß dieser nach dem gewöhnlichen Geburme schon die hohe Wette, die er leichtsinnig eingegangen war und verloren hatte, bezahlen würde. Der Vater hatte ihn überrumpelt, und er hatte einwilligen müssen, weil er sonst selbst verloren war. Nun mußte er in den sauren Apfel beißen.

Wählich schoß ihm ein Gedanke durch den Kopf: „Wie kam eigentlich der Handel zwischen dir und dem alten Nickisch zustande? Weiß er übrigens den ganzen Sachverhalt, ich meine, ist er über den Stand unserer Finanzen genau orientiert?“

Der Bankier sah an seinem Sohn vorbei, als er ägerend sagte: „Natürlich weiß er alles. Ich habe mich mit ihm ausgesprochen, er will mir helfen, da ich ihm schon manchen guten Wink für seine Spekulationen gab.“

Ein bitteres Lächeln spielte um Dietrichs Lippen. „Warum hilfst er dir dann nicht auf edlere Art und Weise? Warum muß von mir dieses Opfer verlangt werden?“

Ungeduldig kam es aus des Vaters Munde: „Vergott noch mal, Dieg, so mach es mir doch nicht so schwer. Natürlich will Nickisch auch unsern Namen.“

Um Dietrichs schön geschnittenen Mund lag es wie

Hohn, als er sagte: „Ich verstehe, ohne Spekulation tut es der Mann nicht. Selbst sein einziges Kind muß ihm dazu dienen. Ich kann wirklich Hochachtung vor meinem zukünftigen Schwiegervater haben.“

Der alte Herr schloß die Hand seines Sohnes. „Nicht zu bitter werden, Dieg, du wirst es mir noch einmal danken.“

Dieg wünte müde ab. „Vater, mein Leichtsin ist ja auch mit schuld, nun müssen wir eben die Suppe anessen, die wir uns eingebracht. Nur wirst du mir zugeben müssen, daß ich mich mit dieser Frau unsterblich blamiere. Ich sah sie lehtin auf der Straße, als ich mit meinen Freunden zum Klub ging. Angezogen war sie da, ich sage dir, es konnte einen erdärmen. Alle haben sie sich lustig gemacht, außer Degehhardt natürlich, der das häßliche Unglückswurm in seinen Schatz nahm. Das Kleid, das sie trug, mußte von ihrer Großmutter gewesen sein. Wie kann der reichste Mann der Stadt sein einziges Kind so umherlaufen lassen? Die Spagen werden es von den Dächern pfeifen, daß nur die äußerste Not mich zu diesem Schritt getrieben haben kann.“

Papa Rosen kniff die Lippen ein. Die Wahrheit dieser Worte fuhr ihm so schmerzhaft ins Gehirn wie ein kaltes Wasser in einen hohlen Zahn. Aber für das erlösende Gefühl, nicht verloren zu sein, mußte man eben ein paar Unannehmlichkeiten mit einstecken.

„Laß gut sein.“ sagte er dann, „Nickisch hätte nirgends umsonst nach einem Schwiegervater geangelt, sein unbegrenzter Reichtum hätte überall das seinige getan. Komm jetzt, wir wollen frühstücken gehen, Mama wird sonst ungeduldig.“

Sie gingen, als sie das Privatkontor verlassen, durch die langen Reihen des emsig arbeitenden Personals hindurch, überall ehrerbietig gegrüßt.

Der Bankier war klein und beweglich, während sein Sohn die schlante Figur der Mutter geerdet hatte. —

In der Lat wartete Frau von Rosen schon ungeduldig. Sie war noch immer in allen Bewegungen die geborene Komtesse Hardt, Groß und schlant, das noch heute schöne Gesicht von vornehmer Ruhe beschattet, wartete sie in tadelloser Haltung am Frühstückstisch. Vater und Sohn küßten ihr die Hand. Der Blick der fahlen Augen streifte unmerklich die kleine Kofolouhr auf dem reichgeschmückten altdeutschen Büfett.

„Ihr kommt reichlich spät.“ sagte sie, als beide ihr die Hand küßten. Sie besilten sich, sich zu entschuldigen. Während des Mahles streifte ein fragender Blick Frau von Rosens das Gesicht ihres Mannes. Er nickte ihr zu. Da leare sich ein befriedigtes Schelm um ihren Mund.

Dieg stocherte in den auserlesenen Speisen herum. Es schmeckte ihm nicht. Er suchte nach Worten, um seiner Mutter den „schmutzigen Handel“ wie er es noch immer bei sich nannte, möglichst schonend mitzuteilen. Da kam sie ihm unerwartet selbst zu Hilfe.

„Nun, Dieg, wie sieht es, darf man gratulieren?“ fragte sie ruhig.

Dieg war aufs äußerste betroffen. „Wie, du weißt?“ — fragte er langsam.

„Wundert dich das gar so sehr? Dein Vater hat nie etwas ohne mich unternommen. Wir waren stets eins. Wir waren es auch in dieser Frage. Also, darf ich nun wissen?“

„Ich werde mich morgen mit Christa Nickisch verloben.“ sagte Dieg düster. Und durch sein Inneres ging der Gedanke: Mir scheint, kleine Christa, als seien wir alle beide Werkzeuge.

„Du bist der geistig überlegene Teil, deshalb wird Frieden in eurer Ehe sein.“ sagte Frau von Rosen.

Der Bankier hob die Nase. Die Worte rochen nach einer Spitze. Aber er sagte lieber nichts, denn der fahle Blick seiner Frau schmettete ihn bei solchen Gelegenheiten in den Erdboden. (Fortf. folgt.)

Der Deutsche Arbeiter

SONDERBEILAGE DER NSBO.

GAU WÜRTTEMBERG

Betriebe, wie sie nicht sein sollen

Die Parole des Amtes „Schönheit der Arbeit“ „Schafft gesunde Arbeitsplätze“, hat im ganzen Reich Widerhall gefunden. Zahlreiche Betriebe unterzogen die Arbeitsstätten und deren Nebenräume einer gründlichen Kontrolle auf die gesundheitliche und soziale Beschaffenheit hin und sorgten für Beseitigung der übelsten Mängel. Natürlich fehlt es auch hier — wie bei allen Neuerungen — nicht an Einwänden verschiedenster Art, die erfreulicherweise niemals in ideellen, sondern in materiellen Erwägungen ihre Ursache fanden. Einer der hauptsächlich angeführten Einwände betrifft die Raumfrage.

Der Rationalismus hat in seiner Aufbaubarkeit bereits unüberwindbar erscheinende Hindernisse genommen; eine in wahren nationalsozialistischen Geist erzogene Betriebsgemeinschaft wird immer Mittel und Wege finden, auch schwierigste Aufgaben befriedigend zu lösen.

Ein im Westen der Reichshauptstadt gelegener Betrieb, eine Weingaststätte, weist Nebenräume für die 340 Personen starke Gefolgschaft auf, die im bedeutendsten Gegenstoß zu den luxuriös eingerichteten Gasträumen stehen. Der Aufenthaltsraum für die Gefolgschaft, also der Raum, in dem sie ihr Mittagsbrot verzehrt und sich bei sonstigen Arbeitspausen aufhalten kann, ist ein enger, feuchter und nur durch künstliches Licht beleuchteter Keller, der bei der Stärke der Belegschaft nach einigen Minuten gemeinsamen Aufenthalts von dichtesten Rauchschwaden und sonstigen durch den Mangel an Ventilation und Ausdehnung bedingten Dämpfen erfüllt ist. An Stelle von Bänken dienen allerlei herumliegende Gegenstände dem Sitzbedürfnis. Mehrfachen Bemühungen des Betriebszellenobmannes gelang es schließlich, in einer regelrechten Liebererumpelungsaktion, einen einigermaßen menschenwürdigen Ersatz in Gestalt eines zu ebener Erde gelegenen Doppelraumes mit Restauration zu schaffen. Geeignete kleine Tische wurden von der Betriebszelle gegen den Willen der halbstarrigen Betriebsführung angeschafft und nachträglich genehmigt. Ein besonders trauriges Kapitel war der **W a s c h r a u m**. Im Heizungskeller befinden sich zwei Messinghähne ohne Becken, die gewöhnlich anderen Zwecken dienen sollen, von der gesamten männlichen Kellner-Gefolgschaft aber als einzige Waschgelegenheit in Anspruch genommen werden müssen. Für das weibliche Küchenpersonal stehen Waschräume mit zwei Badewannen und zwei Brausen zur Verfügung, die gründlich verwaorlost sind.

Während die Toilettenverhältnisse einigermaßen befriedigend, wenn auch keineswegs eines solchen Luxusbetriebes mit großen Einnahmen würdig sind, stellen die Garderobenräume wieder einen unheilbaren Zustand dar. Sie befinden sich

zum größten Teil im vierten Stock des Hauses in einer gemieteten und völlig verwaorlosten Wohnung. Die Tapeten hängen von den Wänden herunter, eine Zimmerdecke ist seit langer Zeit aufgerissen, viel zu enge Blechschränke stehen dicht nebeneinander gedrängt herum und nirgends erblickt das Auge eine Bank. Man vergegenwärtigt sich die Arbeitsfreude eines geplagten Kellners, der oft viermal am Tage diese vier Treppen hinauf- und hinablaufen muß, um sich umzuziehen.

Der Restaurationstraum, der fürgeren Arbeitspausen, wie sie gerade in diesem Beruf vorkommen, dienen könnte. Die Gefolgschaft steht auf der schmalen Treppe umher und genießt keinerlei Ausspannung. Der mangelnde gute Wille, der bei der Betriebsführung leider festgestellt werden muß, hat es nicht möglich gemacht, einen mit Kälteemern und Gerümpel angefüllten Hof zu einem freundlichen Aufenthaltsort zu gestalten. Die Gefolgschaft steht nun, soweit sie sich der Entfernung wegen nicht in kurzen Pausen in den neugebauten Aufenthaltsraum (Kantine) zurückziehen kann, zwischen den Kälteemern umher und holt sich etwas frische Luft.

Kein einziger Arbeits- oder Nebenraum weist — wenn man die „hochherrschalichen“ Gasträume ausschließt — Gardinen auf, nirgendes Licht, Luft, frohe Farben. Ueberall dagegen Verwaorlostung, lieblose Einstellung

den gesundheitlichen Bedürfnissen des Gefolgschaftsmitgliedes gegenüber, so präsentiert sich einer der führenden Restaurationbetriebe der Reichshauptstadt, und der Betriebszellenobmann, der mähfam die einfachsten Rechte der Gefolgschaft wahrzunehmen bemüht ist, muß immer wieder hören: **Bitte, schaffen Sie mir Raum!**

Kein Betriebsführer, hier und in vielen anderen Betrieben, so geht es nicht! Wenn ein Betrieb zufriedenstellende Einnahmen hat, dann muß auch für die Gefolgschaft, die für ihn ihre Kraft und Gesundheit einsetzt, eine Möglichkeit der Ausspannung und der Sammlung neuer Kraft und Arbeitsfreude geschaffen werden. Das Reichsamt für „Schönheit der Arbeit“ hat mehrfach betont, daß ihm Zwangsmaßnahmen fernliegen und daß ihm die Störung des Wirtschaftsfriedens fernliegt, sondern im Gegenteil gefestigt werden soll. Dieser Betrieb ist nur ein Beispiel. Als solches wird er von uns Nationalsozialisten gewertet. Als abschreckendes Beispiel sollen die durch die angeführten Maßnahmen wenigstens teilweise beseitigten üblen Zustände den übrigen Betrieben aller Branchen zur Beherzigung der Ziele des Amtes für die „Schönheit der Arbeit“ vor Augen geführt werden.

Wo eine Betriebsgemeinschaft in gutem Willen zusammenhält, kann der Kampf um die so dringend nötige Schönheit der Arbeit nicht allzuschwer sein.

Kumpel zwischen Deutschland und Frankreich

Von Prof. Bruno Rauder

Hätte es noch eines Beweises für die „Symphonien“ bedurft, die Frankreich unter den saarländischen Arbeitern entgegenbringt — der Generaldirektor der französischen Bergwerksverwaltung im Saargebiet, Guilleaume, hätte ihn unlängst erbracht. In seinem Antwortschreiben, das er den Bergarbeiterverbänden auf ihre Lohnforderungen jugestellt hat, teilt er mit, daß die Verwaltung sich nicht in der Lage sehe, den Forderungen der Bergarbeiter zu entsprechen. Denn „im Vergleich mit dem Durchschnittslohn der französischen Gruben ist der Durchschnittslohn der Saarbergarbeiter einfach. Soziallohn um 8,50 Franken höher, obgleich die Arbeitszeit der Saarbergarbeiter kürzer ist als die der Bergarbeiter in Frankreich“.

Run wissen es die Kumpel an der Saar! Sie sollen weiterhin darben, weil der Lohn ihrer französischen Kollegen geringer und ihre Arbeitszeit länger ist. Sie sollen **verfluchte Löhne** erhalten, obgleich die durchschnittliche Förderleistung im Saargebiet pro Kopf erheblich höher ist als in den französischen Bergbaugebieten. Würde der Saarbergmann für die pro Kopf geforderten 1146 Kilogramm im Juni z. B. daselbe erhalten haben wie sein französischer Arbeitskollege, so würde der Durchschnittslohn an der Saar sich auf 44,17 Franken belaufen haben. Tatsächlich betrug er jedoch nur 41,19 Franken.

Man kann nicht gerade behaupten, daß die Antwort des Herrn Guilleaume unter den Bergarbeitern des Saargebietes für die Aufrechterhaltung des Status quo werden wird. Auch sonst ist die Kohlenpolitik der französischen Bergwerksverwaltung für die Verheerung des gegenwärtigen Regimes wenig verlockend. Als die französische Bergwerksverwaltung die staatlichen Saargebiete übernahm, versprach sie den Bergarbeitern goldene Berge. In wenigen Jahren wäre die Umstellung des Saarkohlenmarktes von der westlichen auf die östliche Orientierung beendet. Die 4—5 Millionen Tonnen Ausfuhrkohle nach Deutschland würden ohne weiteres von Frankreich übernommen werden. Denn Frankreich sei ja im Gegenstoß zu Deutschland von jeher ein Kohlenimportland.

Die saarländischen Bergleute haben auf die Einlösung dieses Versprechens bisher vergebens gewartet. Obgleich Frankreich im Durchschnitt der Jahre 1920—1933 für 15,3 Millionen Tonnen Kohle aus außerdeutschen Ländern bezog, betrug die Einfuhrsteigerung aus dem Saargebiet in der gleichen Zeit jährlich nur durchschnittlich 1,3 Millionen. Insgesamt hat Frankreich jährlich aus dem Saargebiet nur rund 2,8 Mill. Tonnen im Jahresdurchschnitt bezogen. Es hat das Saargebiet nur zu einem Zwanzigstel an seiner ausländischen Kohleneinfuhr teilnehmen lassen. Mit den verprochenen „goldenen Bergen“ war es nichts. Die Folgen der Kohlenpolitik Frankreichs sind für den saarländischen Bergmann katastrophal. Ende 1919, kurz vor dem Besitzübergang aller Saargebiete und Kohlenvorkommen an Frankreich, zählte der aktive Bergmannstand im Saargebiet 61 161 Personen. Heute zählt er nur noch rund 44 300. In den letzten drei Jahren allein, vom Mai 1931 bis zum Mai 1934, sind rund 11 800 Bergleute abgebaut worden. Von den noch Erwerbstätigen arbeiten die meisten seit Jahren nicht mehr voll. Im Jahre 1933 entfielen auf jeden aktiven Bergmann durchschnittlich 72 Feiertage, d. h., jeder Bergmann an der Saar mußte durchschnittlich ein volles Vierteljahr feiern. Bedauert man weiterhin, daß ein großer Teil der Hausbesitzer unter den Bergleuten für die aufgenommenen Kredite zum Teil Wucherzinsen zu zahlen hat, so kann man sich eine Vorstellung von der Not unter den saarländischen Bergleuten machen.

Niemand, der die Verhältnisse im innerfranzösischen Bergbau kennt, wird sich der Illusion hingeben, daß die Lage des saarländischen Bergmannes sich im Falle der Eingliederung des saarländischen Bergbaues in das französische Wirtschaftsgefüge bessern wird. Die zerstörten nordfranzösischen Gruben sind nach den modernsten Methoden wieder in Gang gebracht worden. Ihre Jahresförderung überschritt schon 1925 den Vorkriegsstand von 27,4 Millionen Tonnen und beträgt gegenwärtig rund 37 Millionen Tonnen. Dazu kommt die zunehmende Förderung der elsass-lothringischen Gruben. Lothringen möchte sich gänzlich unabhängig machen von der Saarkohle, und das Elsass bezieht in zunehmendem Maße

Kohle über den Hafen Straßburg, weil die elsässischen Eisenwerke von jeher auf Kohle eingestellt waren. Es kann nicht wundernehmen, daß angesichts dieser Sachlage in einer amtlichen französischen Zeitschrift vom Mai 1933 ganz offen von dem verringerten Bedarf an Saarkohle gesprochen wird.

„Seitdem die französischen Nordprovinzen und die Provinz Pas-de-Calais ihre Vorkriegsproduktion überschritten und die lothringischen Gruben sich dauernd entwickelt haben, ist der Bedarf Frankreichs an Saarkohle weit weniger vorbrinlich geworden.“ Koch deutlicher wird der frühere französische Oberberghaber im Saargebiet, General Andlauer, der in einer im März dieses Jahres veröffentlichten Zeitschrift offen erklärt, daß die französische Wirtschaft die Saarkohle überhaupt nicht mehr benötige. Während also bei der Aufrechterhaltung der

Die Maschinen

Schafft! — Schafft! — Schafft! —
 Brüllt der Maschinen
 Stohende Kraft,
 Surren laufend Räder
 Und tausend Wellen
 Und Hämmer, die sprühend
 Auf Eisen prellen.
 Schafft! — Schafft! — Schafft! —
 Schafft! — Schafft! — Schafft! —
 Stülzt des Feuers gebende Kraft,
 Brüllen tauend eiserne Willen,
 Hüllen die Renschen
 In wildes Erüllen,
 Reiben die Heimat aus Not und Nacht,
 Wieder aus Schutt und Asche
 Zur Pracht.

Deutschland hat den größten Rückgang an Arbeitslosen

Ueber die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in der Welt versuchen die vierteljährlichen Statistiken des Internationalen Arbeitsamtes auf Grund der in den einzelnen Ländern selbst geführten Nachweise Rückschlüsse zu geben. Aus dem jetzt veröffentlichten Bericht, der die Sommermonate des Jahres 1934 umfaßt, geht eindeutig hervor, daß von allen europäischen Ländern Deutschland bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die größten Erfolge aufzuweisen hat. Unter Zugrundelegung der Zahlen aus der Arbeitslosenversicherung ist von September 1933 bis September 1934 der Bestand an Arbeitslosen in Deutschland von 22,3 Prozent auf 13 Prozent zurückgegangen. Großbritannien weist nur einen Rückgang von 19,1 auf 16,6 Prozent auf. Von den übrigen Ländern weist die günstigste Entwicklung noch Schweden auf, dessen Arbeitslosenziffer nach der Statistik der Gewerkschaften von 83 800 auf 52 600 zurückgegangen ist.

Der Bericht des Internationalen Arbeitsamtes stellt weiter fest, daß vor drei Monaten eine Verschlechterung der Arbeitslage im Vergleich zum Vorjahr nur in fünf Ländern, nämlich in Bulgarien, Frankreich, dem Freistaat Irland, Polen und Portugal, festzustellen war. Die Lage in diesen Ländern hat sich auch jetzt noch nicht gebessert. Dagegen sind nunmehr noch eine Reihe von weiteren Ländern festzustellen, in denen sich die Arbeitslage gegenüber dem Vorjahr verbessert hat, nämlich Belgien, die Niederlande, Spanien und die Tschechoslowakei.

In Indien gibt es keine Arbeitslose

Man wundert sich, daß es noch ein Land gibt, wo die Menschen noch nicht vor Arbeitsarmut oder staatlichen Kassen Schlangensehen, um sich lärgliche Notunterstützungen abzuholen. Indien gehört noch zu diesen gelobten Ländern, ja, man sucht dort noch immer aufs neue Arbeiter, weil auch heute noch das Land sich im Industrialisierungsprozeß befindet und allenthalben neue Fabriken und Bergwerke aufbaut. Die Engländer sind über diese Entwicklung nicht sehr erfreut, da ihrer Ausfuhrindustrie, die zu einem sehr großen Teile von Indien lebte, sehr viel Abbruch getan wird. So ist die Notlage im englischen Lancashire-Bezirk, der bisher ganz Indien mit Rattuntstoffen versah, hauptsächlich daraus zurückzuführen, daß Indien sich besonders nach dem Kriege seine eigenen Textilfabriken aufgebaut hat und die notwendigen Stoffe selbst erzeugt. Ebenso steht es auch mit der Kohlenförderung, seitdem Indien seine eigenen großen Kohlenlager erschlossen hat und durch die Aufstellung von Hochofen und Gießereien jetzt dabei ist, sich sogar von der englischen Stahlindustrie freizumachen. Es wird zwar noch eine Weile dauern, bis sich Indien von der englischen Einfuhr ganz freigemacht hat. Die Entwicklung in dieser Richtung ist aber nicht mehr aufzuhalten, und die stillgelegten Bergwerke und Fabriken im alten England geben dazu bereits einen sehr lehrreichen Kommentar.

E. R.

